

Aktuelle Probleme der geschlossenen Fürsorge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **35 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktuelle Probleme der geschlossenen Fürsorge

Am 15. Januar trafen sich in Zürich — auf Einladung des Vorstandes des VSA — Vertreter verschiedener Vereinigungen, die sich um die Probleme der geschlossenen Fürsorge interessieren: Hilfsverband für Schwererziehbare, Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Katholischer Anstaltenverband, Vereinigung Sozialarbeitender, Vereinigung Unangepasster Jugend, Vereinigung Ehemaliger des HPS u. a.

Der Präsident des VSA, Vorsteher Paul Sonderegger, Regensberg, hatte es übernommen, eine Darstellung aktueller Fragen der geschlossenen Fürsorge zu geben. Es geschah dies aus der grossen Sorge heraus, dass «wenn auch viele dringende Verpflichtungen im Laufe der Zeit gelöst worden sind, wir heute vor einer Fülle von Aufgaben stehen, die in Zusammenarbeit der gemeinsam Interessierten in Angriff genommen werden sollten». Wir geben nachstehend sozusagen im Telegrammstil, das heisst mit wenigen Stichwörtern, eine gedrängte Uebersicht für unsere Leser.

Die heutige Situation

Das *Fehlen freier Plätze* ist allgemein, ungeachtet welcher Gattung. Kein Versorger ist zu beneiden. Er wird zum «Reifler» von Heim zu Heim, alle Ueberlegungen werden über Bord geworfen. Auf der andern Seite steht der Heimvorsteher, der vor sich einen ganzen Haufen Notlösungen hat, die eine erspriessliche Arbeit sehr erschweren.

Darum: Bestandesaufnahme! Welche Heimplätze sind dringend nötig? Offene Plätze publizieren. Um den Heiminsassen besser gerecht werden zu können, muss eine verfeinerte, verbesserte Aufnahmepraxis angestrebt werden. Die Entwicklung läuft in Richtung differenzierter Heime.

Beim *Personal* fehlen die ausgebildeten Kräfte und fehlen auch immer wieder langjährige Mitarbeiter. Wohl sind meist genügend Praktikantinnen da, doch müssen diese wegen der Personalnot überfordert werden; ihr Wirken gleicht deshalb häufig mehr einem Krampf denn einer Ausbildung. Liegt vielleicht hier eine der Ursachen, dass so viele junge Kräfte schon nach verhältnismässig kurzer Zeit aus dem Heimdienst verschwinden? Die Industrie löst ihre Probleme mit ausländischen Arbeitskräften. Das geht in der geschlossenen Fürsorge nicht, sicher nicht in gleichem Masse.

Problematisch sind die Forderungen nach reduzierter Arbeitszeit. Wir streben bessere Arbeitsleistungen an, müssen das Ziel aber mit weniger Arbeitszeit erreichen.

Darum: Den Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten auf allen Stufen muss vermehrte Beachtung geschenkt werden, denn damit steht in engstem Zusammenhang das Problem der gut ausgebildeten Mitarbeiter und das Behaltenkönnen langjähriger Kräfte. Eine Arbeitsplatzbewertung wird auch hier klärend helfen können.

Führungsfragen sind nach wie vor aktuell. Soll das Heim in kleine Gruppen unterteilt werden, um differenzierter gestalten zu können? Koedukation, ja oder nein? Kontakte mit Eltern und Versorger — das alles sind Ermessensfragen.

Darum: Bewusster Entwicklungsarbeiten anpacken. An die Ausbildungsstätten müssen vermehrt Fragen der Heimbedürfnisse (Vorschläge) herangetragen werden. Nicht zuletzt sollten die Heime bei Neugründungen von Ausbildungsstätten oder Schulen mitwirken.

Bauliche Fragen stehen da und dort im Vordergrund. Allerdings stellt man grosse Unsicherheiten bei Baufragen fest: Grösse, Gruppensystem, Zahl der Mitarbeiter usw.

Darum: Rechtzeitig die vorhandenen Beratungsdienste benützen. Erfahrungen baulicher Probleme publizieren. Bestehende Richtlinien (Landeskongress) überprüfen. Vorsteher Paul Sonderegger wies daraufhin, dass ein grosser Teil der skizzierten Probleme alle Beteiligten interessieren und deshalb eine loyale Zusammenarbeit angestrebt werden sollte. Durch Tagungsbesuche und Verbindungsleute kann eine bessere gegenseitige Orientierung erfolgen. Gemeinsam müssen Studienkommissionen für bestimmte Fragen und Sachbearbeiter bestimmt werden. Ebenso kann gemeinsam der Publizitätsdienst ausgebaut werden.

Die rege benützte Diskussion zeigte einmal mehr, wie vielgestaltig und teilweise unbekannt unsere Arbeit ist. Im Vordergrund stehen beinahe überall die Fragen: Fehlende Plätze, Personal, Werbung/Oeffentlichkeit.

Wie ihnen zu Leibe rücken? Mit Recht wurde erkannt, dass eine Bestandesaufnahme unumgänglich ist, soll nicht alles, was versucht wird, Leerlauf sein. Eine solche aber erfordert Zeit und vor allem eine Persönlichkeit, die sich ganz dieser Spezialaufgabe widmet. Sie heute zu finden, dürfte kaum gelingen. Ein Ausweg zeigt sich, indem die einzelnen Gruppen in ihrem Tätigkeitsgebiet einmal festhalten, wieviele Plätze benötigt werden. Nur bei Vorliegen von Unterlagen kann das weitere Vorgehen geplant werden.

Personalprobleme hängen, sofern es sich um das Fehlen von Mitarbeitern handelt, eng mit der Werbung und der Orientierung der Oeffentlichkeit zusammen. Positive Aufklärung in der Tagespresse! Austausch der offenbar bereits vorhandenen Pressedienste (Pro Juventute, Pro Infirmis, SGG, VSA).

Nicht zuletzt gilt es der Frage des frühzeitigen Ausscheidens vieler junger Kräfte aus dem Heimdienst alle Aufmerksamkeit zu schenken. Um Vorkehrungen, Aenderungen in der Ausbildung oder im Heimdienst prüfen zu können, müssen die Ursachen erkannt werden. Auch hier Bestandesaufnahme! Die Vereinigungen Ehemaliger können durch Umfragen wertvolle Fingerzeige bekommen und weiterleiten.

Niemand gibt sich der Illusion hin, dass morgen schon beachtliche und sichtbare Fortschritte erkennbar und möglich sind. Die verschiedenen Probleme sind sehr komplex und alles andere als einfach zu lösen. Grosse Hindernisse stellen sich auch durch unsern bekannten Föderalismus ein, der gesamtschweizerische Aufgaben nicht unbedingt fördert. Es braucht gegenseitig viel guten Willen, aus dem heutigen Engpass herauszukommen. Es wird nun Sache der «Spitzenleute» der einzelnen Vereinigungen sein, gemeinsame Aktionen zu erkennen und an die Hand zu nehmen. Dass etwas — und zwar auf gemeinsamer Basis — geschehen muss, hat die Aussprache in Zürich deutlich gemacht.